

«Lazarus» – Spiel um Leben und Tod, um oben und unten

Zum Jubiläum 60 Jahre «Grund»

rw. Die Kirche Schinznach Dorf und die Stadtkirche Brugg waren am Wochenende «Schauplätze» zweier eindrücklicher Aufführungen des geistlichen Spiels «Lazarus» des Solothurner Komponisten Theodor Diener (1908 bis 1983). Verschiedene Gründe, darunter persönliche Beziehungen, hatten dazu geführt, dass die Kulturvereinigung «Grund», Schinznach Dorf, ihr 60-Jahr-Jubiläum mit der aargauischen Premiere dieses anspruchsvollen Werkes feierte.

Unter der Regie von Hans Burger und der musikalischen Leitung von Ruth Fischer fanden sich zahlreiche Mitwirkende zu einem harmonischen Ganzen. Zu den Sängern und Sängerinnen des Wettinger Singkreises und des reformierten Kirchenchors Brugg gesellten sich zahlreiche «Grund»-Mitglieder, die zusammen mit einem Ad-hoc-Orchester den musikalischen Teil bestritten. Hinzu kamen die Schauspieler und Solosänger, die Tänzerinnen, Statisten sowie der Erzähler, die sich zu einem Grossteil aus der Lehrerschaft von Schinznach Dorf rekrutierten.

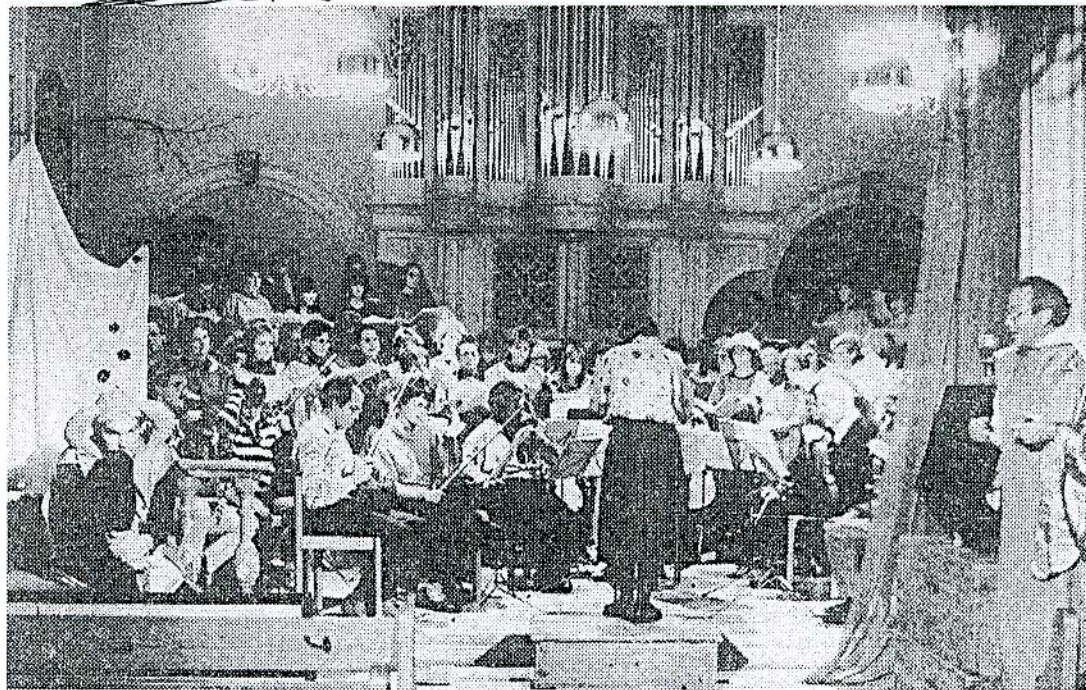
Die Aufführung in der räumlich begrenzten Kirche am Eingang zum Schenkenbergertal wirkte ausserordentlich geschlossen. Die Handlung, die sich um das uralte «Gegensatz-Thema» arm – reich dreht, spielte sich «hautnah» vor dem Publikum ab. Es fühlte sich so direkt einbezogen in das Geschehen um den verhungerten Lazarus und den ihm gegenüberstehenden wohlhabenden, aber hartherzigen Porphyrius. Ein Spiel um Leben und Tod, ein Spiel um «oben» und «unten» (um Himmel und Hölle), ein Spiel auch um Gerechtigkeit, das da über die Bühne ging.

Die an sich recht einfache Handlung erhielt durch die mittelalterliche «Schwarz-Weiss-Malerei» mit Engel und Teufel (deren Reiche man geschickt hinter den beiden Seitentüren des Kirchenschiffes plazierte hatte) und mit dem Tod in der Doppelfunktion als Erlöser (für Lazarus) und als Rächer (für Porphyrius) ein recht scharfes Profil. Die moralische Aufforderung «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst» stand direkt im Raum, allerdings ausgesprochen mit etwas anderen Worten. Schlussfolgerung: Wer nicht Barmherzigkeit übt, der muss dafür büssen und zur Hölle fahren.

Dieser Grundtenor des Spiels, der wohl heute kaum mehr so krass und deutlich formuliert würde, lässt sich verstehen, wenn man weiss, dass die Textvorlage für Theodor Dieners geistliches Spiel aus dem 15. Jahrhundert stammt. Der Komponist hatte sie in der Universitätsbibliothek Basel «ausgegraben» und im Jahre 1980 vertont. In den beiden Aufführungen in Schinznach Dorf und Brugg wiesen die gesungenen Partien, komponiert als Chöre und Arien, die originale Sprache auf, die Spielszenen hingegen waren vom Regie führenden Bezirkslehrer Hans Burger lebensnah in unsere Mundart umgeschrieben worden. Daraus ergab sich ein zusätzliches Wechselspiel, aber auch eine gewisse Abgrenzung. Die Akteure – allen voran die Darsteller von Lazarus (Markus Oberholzer, Bass), Porphyrius (Niklaus Schäfer), Hofnarr Petermann (Viktor Husi, Tenor), des jungen Bur-

schen Molobrius (Regula Schneider, Sopran) – sowie Chor und Instrumentalisten vollbrachten eine eindrückliche Leistung mit im Laufe des Spiels zunehmender Intensität.

«Es git en hüt no, de armi Mönch, i vilne Gstatte, im Nochberhuus, vilicht im Dorf, bi Fründe und Verwandte, wyter wägg, i dr Dritte Wält, bi Asylante. Not kennt ke Gränze. Not kennt ke Ras-seunderscheed. Not het vili Gsichter: Chranket, z wenig z Ässe, Gäldproblem, Depression, Seelenot... De Lazarus isch a mängem Ort. Ihn echli besser zgeh, das isch de Sinn vo dem Spiel hüt gsi», führte der Erzähler am Ende aus und leitete mit diesen tief sinnigen Gedanken über zum Schlusschoral mit dem hymnisch angelegten «Amen», das sich zu einem mächtigen Ausklang steigerte. Das Publikum honorierte die eindrückliche Gesamtleistung mit minutenlangem Applaus.



Hautnah erlebtes «Gegensatz-Thema»: Die «Lazarus»-Aufführung unter der Leitung von Ruth Fischer in der Kirche Schinznach Dorf. Foto rw.

Aargauer Premiere in Schinznach Dorf

«Lazarus» von Theodor Diener in besonderer Aufführung

hb. Der Region Brugg steht am Wochenende vom 21./22. November ein besonderes kulturelles Ereignis bevor: «Lazarus», ein musikalisches Werk des Solothurner Komponisten Theodor Diener, wird am Samstag, 21. November, 20.15 Uhr in der Kirche Schinznach Dorf seine aargauische Erstaufführung erleben. Die zweite Inszenierung wird am Sonntag, 22. November, 17 Uhr in der Stadtkirche Brugg stattfinden.

Es wirken mit: der reformierte Kirchenchor, der Wettinger Singkreis, ein Ad-hoc-Orchester, Gesangssolisten und die Schinznach Dorfer Lehrerschaft als Laienschauspieler. Die musikalische Leitung hat Ruth Fischer.

Es handelt sich dabei um die Vertonung eines Textes aus dem 15. Jahrhundert, der in den Chören und Arien belassen, für die gespielten Szenen aber in heutige Mundart übertragen wurde. Der Inhalt befasst sich mit dem uralten und immer wieder aktuellen Thema von arm und reich in dieser Welt, von scheinbar gütigem und argem Schicksal, von Hartherzigkeit und Milde, von Engel und Teufel im Menschen. Einem mittelalterlichen Totentanz ähnlich agieren Tod, Teufel, Engel, armer Mann und reicher Mann als typisierte Gestalten und unterstützen Gesang und Musik, klärend und illustrierend.

Musikalisch besticht das Werk durch seine Mischung von ernsten und heiteren Klängen, von modernen und archaischen Elementen, von ruhiger Meditation und Dramatik. Dank dieser Vielfalt und der urmenschlichen Thematik vermag der «Lazarus» bestimmt ein breites Publikum anzusprechen. Musiker und Chor werden hart gefordert und haben sich in wochenlangen Proben vorbereitet. Es ist den Sängern hoch anzurechnen, dass sie das Wagner auf sich genommen haben, etwas ganz Neues einzustudieren.

Neu an der Aufführung ist auch die Idee, das oratorienartige Werk szenisch aufzuführen, die Realisierung obliegt dabei dem Schinznach Dorfer Lehrer Hans Burger. Es geht dabei den Laienschauspielern darum, die Handlung diskret nachzuzeichnen, dem Publikum durchsichtig zu machen.